





werden. Besonders sind es die Weislichen evangelischer Konfession, die sich der Instandhaltung und Pflege aller Kriegsgräber, auch der aus früheren Kriegen, sehr angelegen sein lassen, obwohl ihnen nur geringe Mittel zur Verfügung stehen. Aber auch von Privatpersonen geschieht so manches, vornehmlich in der Ausführung der Schmückung an bestimmten Gedenktagen, auch ohne hierzu Auftrag zu haben oder hierfür Geldbeträge zu erhalten. Leider konnten die meisten Weislichen Kriegsgräber und Kriegsgräber nicht besucht werden, da die Aufenthaltserlaubnis auf die Wojewodschaft Posen beschränkt war. Die Gräber der in den Grenzschlachten 1919/20 Gefallenen wurden aufgesucht und mit Blumen geschmückt. Wo es erforderlich war, wurden sie aufgeschüttet, mit dauerhaften Grabzeichen versehen und der Betreuung vertrauenswürdiger Personen übergeben. Im weitestlichen kann gesagt werden, daß die Arbeit des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Westpolen mit lebhaftem Interesse verfolgt wird, und daß ihr von den Staatsbehörden keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden.

b. U., Oldenburg.

Mein Besuch zweier Friedhöfe im Kreis Lask (Lodz).

Anfang Mai ds. Js. besuchte ich mit meiner Mutter die Gräber meiner beiden gefallenen, im Kreis Lask beerdigten Brüder. An einem schönen Vormorgen machten meine Mutter und ich uns auf, um die Gräber unserer Lieben aufzusuchen. Wir fuhren zunächst nach Kreuz und von dort der polnischen Grenze zu, die wir auf der Straße nach Posen bei Dragimühle erreichten. Nach der üblichen Pass- und Zollkontrolle, die ohne irgendwelche Schwierigkeiten statt vor sich ging, setzten wir unsere Reise nach kurzem Aufenthalt auf der polnischen Grenze fort. Gegen 7 Uhr abends langten wir in Ostrowo an. Wir blieben dort über Nacht und setzten am nächsten Morgen früh unsere Reise über Kalmierzycze, Kallisch nach Lask fort. Der kulturelle Unterschied zwischen der früheren Provinz Posen und Polen ist beim Ueberschreiten der alten Grenze noch deutlich erkennbar, was besonders bei den früheren Grenzbahnhöfen Kalmierzycze und Kallisch auffiel. Kurz nach 8 Uhr früh waren wir an unserem Ziel: Zdunsk-Wola, einer Stadt von etwa 25 000 Einwohnern. Von einem der auf den dortigen Bahnhöfen üblichen Panzervagen ließen wir uns zu einem Hotel in der Stadt fahren. Der Wirt, ein Deutscher, besorgte uns bereitwillig einen Wagen und machte uns auch eine Gärtnerlei namhaft, in der wir einiges zur Aufschmückung der Gräber besorgen konnten. Nach kurzem Aufenthalt fuhren wir zunächst nach dem etwa fünf Kilometer entfernten Friedhof Amendziejewice. Auf unsere Fragen nach dem Friedhof bei den Dorfbewohnern konnte man uns zunächst keine Auskunft geben, da er etwas abseits liegt, und weil auf ihm nur Soldaten ruhen, anscheinend in Vergessenheit geraten war, bis uns dann ein anderer Einwohner zu dem Friedhof fuhr. Allein wäre es uns auch kaum möglich gewesen, ihn aufzufinden. Er liegt etwa 100 Meter von der Straße entfernt in einer Birkenhölzung versteckt. Kein Weg, kein Zaun, kein hohes Kreuz kennzeichnet die Stelle, wo deutsche Helden ruhen. Erst als wir unmittelbar an den Gräbern standen, erkannten wir, daß wir auf einem Friedhof waren. Der Friedhof umfaßt 72 Einzelgräber und ein Sammelgrab, in dem nach den noch vorhandenen Kreuzen 29 deutsche Krieger ruhen. Von den übrigen Gräbern waren nur 14 durch liegende Steintafeln gekennzeichnet. Darunter auch das gesuchte Grab meines Bruders. Die gefallenen Helden gehörten dem Gren.-Regt. Nr. 9, Drag.-Regt. Nr. 8 und Landwehr-Brig.-Gr.-Batt. Nr. 47 an. Der Friedhof macht einen sehr verfallenen Eindruck. Der Holzsaum, der ihn einst umgeben, ist vermutlich als Brennholz verwendet worden. Die Hügelreihen sind schwer noch erkennbar, da alles sehr verwachsen ist. Wenn dort für die Pflege des Friedhofs nicht bald etwas getan wird, dürfte er allmählich in der Schenung ganz verschwinden. Gegen Mittag kehrten wir nach Zdunsk-Wola zurück und fuhren nach kurzem Aufenthalt nach dem etwa 12 Kilometer entfernten Kriegerfriedhof Dziadowice weiter, wo mein jüngerer Bruder beerdigt liegt. Auf der Fahrt dorthin kamen wir an einem kleinen Soldatenfriedhof bei Szablowice vorbei, der etwa 30 Gräber umfaßt. Dieser Friedhof ist mit einem hohen Erdwall und hohen Bäumen umgeben, aber sehr verwachsen, so daß bei dem hohen Unkraut und dem Dornengebüsch die Steintafeln kaum noch zu sehen waren. Auf elenden Wegen fuhren wir nach unserem eigentlichen Ziel weiter. Der Kriegerfriedhof in Dziadowice, der über 300 Einzelgräber

enthält, befindet sich in leidlich gutem Zustande. Der Saum ist zwar schon stellenweise etwas verfallen, doch ist das Eingangstor noch gut erhalten. Von den Gräbern sind etwa 50 mit Steintafeln, die aufrechtstehen, versehen. Auch einige Holzkreuze, darunter auch ein russisches, sind vorhanden. Der Friedhof, der seinerzeit anscheinend mit großer Liebe von den Landsturmlieuten angelegt wurde, denn er zeigte viele Friedersträucher, auch echten Flieder sowie Rabonien, wird nicht besonders gepflegt. Alles stand in vollster Blüte und so machte die Ehrenstätte einen verhältnismäßig freundlichen Eindruck.

Es ruhen hier viele Angehörige von Posener Landsturm-Infanterien, Inf.-Regt. 49, auch einige russische und zwei österreichische Offiziere. Gegen 6 Uhr abends gelangten wir wieder in Zdunsk-Wola an und besuchten die auf dem dortigen Friedhof ruhenden Felder sowie einen am Rande der Stadt angelegten kleinen Friedhof mit etwa 20 Gräbern. Diese mit Eisen bewachsen, waren leidlich gepflegt. Am Abend fuhren wir wieder heimwärts. Gegen Morgen langten wir in Posen an und setzten nach kurzem Aufenthalt die Reise über den Grenzbahnhof Dragimühle fort, nachdem die üblichen Kontrollen erledigt waren. Wir hatten zu der Reise also nur 2 1/2 Tage gebraucht. Es hat sich alles viel besser abgewickelt, als wir ursprünglich annahmen. Man fand überall Entgegenkommen, sowohl auf der Bahn als auch im sonstigen Verkehr. Da das Reisen in Polen bei dem jetzigen Währungsstande als sehr billig bezeichnet werden kann, ist der Besuch von Kriegsgräbern zu empfehlen, insbesondere im Frühjahr. Soweit wir feststellen konnten, sind auf den von uns aufgesuchten Friedhöfen bisher noch keine Besucher gewesen.

E. U., Deutsch-Krone.

Mißhandlung eines Reichwehresoldaten.

Vor dem Dresdner Schöffengericht hatten sich gestern ein Reichwehresoldat vom Oberfeldwebel abwärts bis zum Schützen wegen Untergebenermißhandlung zu verantworten. Sie waren sämtlich in Döbeln in Garnison und sollen einen Reichwehresoldaten fortlaufend schwer mißhandelt haben. Die Angeklagten erlebten Gefängnisstrafen von einem Monat bis zu zwei Wochen.

Millardenverluste in England.

London, 4. Nov. Walter Runciman schätzte den Gesamtverlust infolge des Bergarbeiterstreikes auf 216 und 270 Pfund Sterling.

Vor einer Änderung des Prohibitionsgesetzes?

Die amerikanischen Wahlen.

New York, 3. Nov. Obgleich die endgültigen Wahlergebnisse noch ausstehen, wird stark mit der Möglichkeit einer demokratischen Senatsmehrheit gerechnet. Der Sieg der Prohibitionsgegner im Staate New York ist als außerordentlich zu bezeichnen, und zwar auch in Bezirken, die bisher als Anhänger des „trockenen“ Systems galten.

Außer New York wird wahrscheinlich Illinois und Wisconsin für eine Änderung der Prohibitionsgesetzgebung stimmen. In den Staaten Kalifornien, Colorado, Missouri, Montana und Nevada ist das Abstimmungsergebnis zweifelhaft.

Die Demokraten haben nach der bisherigen Zählung vier Senatsitze gewonnen; sie benötigen zur Erlangung der Mehrheit fünf weitere Sitze, die sie jedoch nach den letzten Berichten wahrscheinlich nicht erzielen werden, obwohl die Mehrheiten für die republikanischen Senatoren in einigen Staaten vermindert sind. Besonders Interesse erregt die Niederlage des republikanischen Senators Butler in Massachusetts, für dessen Wiederwahl Coolidge eingetreten war.

Cheyenne (Wyoming), 4. Nov. Frau Helte Ross, der erste weibliche Gouverneur in den Vereinigten Staaten, die für ihre Wiederwahl als Demokratin kandidiert hatte, wurde von ihrem republikanischen Gegner geschlagen.

Aus Stadt und Land.

Am 4. November 1926

Vom Arbeitsmarkt der Angestellten.

Der Reichstag wird sich demnächst wieder mit dem Schutz der älteren Angestellten zu beschäftigen haben. Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hat in einer Eingabe vom 28. Oktober d. J. den Reichsarbeitsminister gebeten, die Vorbereitung der Schutzmaßnahmen für ältere Angestellte mit allen Kräften zu beschleunigen. Wie groß die Arbeitslosigkeit gerade unter den älteren Angestellten ist, zeigen u. a. folgende in der Eingabe des D.N.V. genannte Zahlen: Von den am 1. Juni 1926 beim Großberliner öffentlichen Stellennachweis für Angestellte vorgemerkten 15 219 männlichen Bewerbern waren nicht weniger als 6255 = 41,1 Prozent über 40 Jahre alt. Tagegen gehörten von den im Mal durch den gleichen Stellennachweis vermittelten 846 männlichen Angestellten nur 2,4 Prozent den Altersgruppen über 40 Jahre an. Diese Zahlen haben erhöhte Bedeutung, weil sie für die Lage der Angestellten in der Hauptstadt und zugleich der größten Stadt des Reiches maßgebend sind. Sie zeigen einmal, daß die Arbeitslosigkeit der älteren Angestellten erschreckend groß ist; zugleich aber lassen sie eine weitverbreitete Abneigung gegen die Einstellung älterer Angestellter erkennen. Es ist gewiß kein Idealzustand, wenn den Wirtschaftsbetrieben durch Gesetz die Verpflichtung zur Beschäftigung einer gewissen Anzahl älterer Angestellter auferlegt werden muß; doch die traurige Lage von diesen Tausenden älterer Angestellter macht außerordentliche Maßnahmen notwendig. Es ist eine Ehrenfrage für den Kaufmannsberuf, daß er nicht Tausende seiner Angehörigen, die jahrzehntelang dem Berufe treu gedient haben, untergehen läßt. — Im Zusammenhang mit den Gewerkschaftsforderungen ist des öfteren von einer Zwangswirtschaft auf dem Arbeitsmarkt gesprochen worden. Ein solcher Vorwurf hätte Berechtigung, wenn ein Zwang zur Anmeldung offener Stellen bei den Arbeitsnachweisen und ein Zwang zur Besetzung der offenen Stellen durch die Arbeitsnachweise eingeführt würde, wie die Sozialisten es wollen. Der D.N.V. lehnt diese sozialistischen Monopolgesetze in der Arbeitsvermittlung ab und hat auch in der Besprechung am 5. Oktober der Reichsregierung empfohlen, von solchen Maßnahmen abzusehen.

Neue Fünfsiggenntstücke.

Wie die Blätter hören, wird in den zuständigen Kreisen des Reichsfinanzministeriums die Ausgabe von neuen Fünfsiggenntstücken erwogen. Die zurzeit in Umlauf befindlichen Fünfsiggenntstücke sind in umfangreichen Mengen gefälscht worden, und diese Fälschungen sind zum großen Teil ausgezeichnet gelungen. Erst kürzlich wurde in Magdeburg eine Fälschungsorganisation verhaftet, die Fünfsiggenntstücke herstellte und in den Verkehr brachte. Es wird beabsichtigt, neue Fünfsiggenntstücke prägen zu lassen, deren Nachahmung erheblich schwieriger sein dürfte.

Schülerferienarten.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfährt, dürfen sogenannte Schülerferienarten nur verwendet werden zur Fahrt nach dem Schulort und dem Wohnort der Eltern. Verheiratete Schüler erhalten die Karten zum Besuche der Ehegatten, Eltern sowie zum Besuche der Erzieher, Großeltern, Schwäger, der Eltern oder der eigenen Geschwister. Wegen zu weiter Entfernung näher wohnende Verwandte oder befreundete Familien zu besuchen, ist auf Grund der Schülerferienarten nicht angängig.

Der Geschäftsverkehr bei der Stadtbank (Stadtsparkasse)

Aue gestattete sich im Monat Oktober wie folgt: Eingänge: 5 580,20 RM. in 13 130 Posten, Ausgänge: 5 765 710,21 über September ergibt sich ein Mehrumsatz von 2 630 426,20 RM.

Die Novembersternschnuppen.

Von Max Waller.

Unter den verschiedenen Monaten des Jahres ist gerade der November durch zwei Sternschnuppenstürme ausgezeichnet. Der erste Schwarm, „Leoniden“ genannt, weil er gleich Raketen aus dem Sternbild des großen Löwen hervorzufliegen scheint, spricht gewöhnlich in den Tagen vom 12. bis 17. des Monats; der andere, gleichermäßen „Andromediden“ genannt, entfaltete seine Schauer zuletzt nur in einer einzigen Nacht, am 23. November. Beide Schwärme haben nun ihre eigenartige Geschichte.

Was die Leoniden betrifft, so läßt sich ihr regelmäßiges Erscheinen bis zum Jahre 902 nach Christus in alten Chroniken zurückverfolgen, weiter nicht. Das erklärt sich nach Ansicht der Sternforscher dadurch, daß der elliptische Ring, welchen die Leonidenkörperchen im Sonnensystem bilden und der bis über die Bahn des Uranus hinausreicht, erst im Jahre 885 nach Christus durch die gewaltige Störungsbedeutung Jupiters in eine solche Bahn geworfen worden ist, daß er nunmehr die Erdbahn schnitt. Seither durchfährt unsere Erde also, wie ein großes Schiff eine Quallentkolonie im Meer, alljährlich auf ihrer Bahn diese kosmische Straßen-Strafenzugung, die indessen nicht zu allen Zeiten gleichmäßig stark mit Schnuppen besetzt zu denken ist. Vielmehr entfallen starke Fälle nur auf alle 33 Jahre. Besonders schön war der Leonidenstauer gewesen sein, den Humboldt und Bonpland in der Nacht zum 12. November 1799 in der klaren Tropennacht Südamerikas bewundern konnten. Zu Tausenden fuhren die Schnuppen, von denen viele heller als die hellsten Fixsterne erglänzten, über den dunklen Himmelsgrund, und selbst gegen Morgen ließ die Erscheinung kaum nach. Als es schon ganz hell geworden war, sah man immer noch einzelne besonders mächtige Schnuppen wie Raketen über den Himmel fliegen. Im Jahre 1883 wiederholte sich die Erscheinung, auch für Europa gut sichtbar, doch anscheinend nicht in so großartiger Weise wie in der Nacht vom 18. November. Immerhin veranlaßte sie die besten Spezia-

listen unter den Sternforschern, durch scharfe Berechnungen der Sache nachzugehen. Auf Grund seiner Ergebnisse wagte dann S. A. Newton, eine großartige Erscheinung der Leoniden auch für den November 1888 vorherzusagen. Und wirklich trat das Ereignis in der Nacht vom 13. zum 14. November 1888 in einer alle künftigen Erwartungen übertreffenden Pracht ein. Der Sternschnuppenregen begann merklich etwa um 10 Uhr abends und stieg dann in rasch wachsender Heftigkeit zu solcher Stärke an, daß kein Feld am Himmel so groß wie die Vollmondscheibe gefunden wurde, das nicht in jedem Augenblicke von dahinschießenden Schnuppen durchschnitten worden wäre. Eine Zählung war nur nach Tausenden möglich. Vorsichtige Schätzungen geben an, daß zwischen 1 und 3 Uhr nachts, als die Erscheinung ihren Höhepunkt erreichte, in jeder Stunde etwa 70 000 Schnuppen erschienen sein mögen. — Auch in den folgenden Jahren 1897 und 1898 wiederholte sich der Schnuppenfall in Amerika in auffälliger, doch keineswegs so reicher Entfaltung, um darauf wieder drei Jahrzehnte auf ein beschiedenes Trüfeln einzelner Schnuppen zurückzugehen. Umiomehr erwartete man im Herbst 1899, nach abermals 33 Jahren, eine Wiederholung des prächtigen Himmelschauspiels. Der Leonidenfall aber blieb aus sehr zum Mißvergnügen des Publikums, denn die Astronomen erklärten, der Riesplanet Jupiter habe die Bahn der Leoniden wieder so sehr verändert, daß die Erde die Flugtrahne der Schnuppen nun nicht mehr genau kreuze. Wie Jupiter sie uns im Jahre 885 n. Chr. gegeben, so habe er sie uns jetzt wieder genommen. — Selbter müssen wir uns mit ein paar Augenseitern des Schwarmes begnügen, und in der Tat haben die Leoniden sich seit 1900 niemals mehr als auffällig erwiesen. Immerhin lohnt es sich, in den Wittermonatsnächten des November nach ihnen Ausschau zu halten.

Nur nebenbei sei noch erwähnt, daß einige Astronomen auf Grund der Uebereinstimmung der für die Leonidenkörperchen berechneten Bahn mit der Ellipse des Kometen 1883 I an einen Zusammenhang selber glauben und die Schnuppen gewissermaßen als Ausläuferprodukte der zerfallenden oder

Wassersteine des entstehenden Kometenkerns aufzufassen geneigt sind. Sehr zugunsten dieser Verwandtschaft von Schnuppen und Kometen sprach der Umstand, daß der zweite Novemberstauer, die „Andromediden“, am 27. November 1872 erstmals und ausgerechnet in jener Nacht erschien, in welcher der vielache Komet eigentlich hätte mit der Erde zusammenstoßen sollen. Es war ein Sternschnuppenregen, der wohl nicht nach der Heftigkeit der einzelnen Schnuppen, sehr wohl aber nach ihrer Zahl mit den berühmtesten Fällen den Vergleich aushielte. Bei der Umlaufzeit des weitaus vielachsen Kometen von 6,62 Jahren war mit einer Wiederholung des Schauers am 27. November 1885 zu rechnen, und wirklich sollten die Berechner nicht enttäuscht werden. Der Regen der „Wiediden“, wie man die Schnuppen nun 33 Ehren ihres Kometen nannte, den man, wenn schon nicht als ihren Vater, so doch als ihren Vater ansah, war in jener Nacht so gewaltig und eindringlich, daß alle, die ihr bei klarer Luft an einem günstigen Ort beobachtet konnten ihn zeitweilig im Gedächtnis behielten. Er dauerte aber nur wenige Stunden an, was für eine dünne Zuglinie der Schnuppenkörper spricht. Im Jahre 1892 zeigten sich die Wiediden oder Andromediden wieder, aber in weitaus geringerer Zahl, namentlich am 23. November, weil wieder Jupiter ihre frühere Bahn abgelenkt hatte. Und seither ist auf dieser Schnuppenströmung zu immer geringerer Bedeutung herabgefallen. Es läßt sich daher nicht voraussagen, ob das gegenwärtige Jahr eine bemerkenswerte Zahl von Wiediden bringen wird. Jedenfalls wird der abnehmende Mond ihre Beobachtung weniger stören als der zunehmende die Verfolgung der Leoniden.

Gerade die geschilderten Erfahrungen mit der Störungsbedeutung Jupiters legen aber die Hoffnung nahe, daß der gemaltige Stern des Zeus, der zurzeit am Abendhimmel majestätisch thronet, uns auch wieder einmal umher einen ganz neuen Schnuppenstauer bescheren mag, wenn er die Bahn eines Schwarmes, der heute vielleicht Millionen Kilometer von uns entfernt durch den Weltraum kreist, zur Erde lenkt.



Konzert des Lehrergesangsvereins Aua.

Das geistige Konzert brachte dem zahlreich erschienenen Publikum neuzeltliche Musik nahe. Es erreichte seinen Höhepunkt in den wundervollen Liedern des leider schon 1907 im Alter von 46 Jahren verstorbenen Berliner Meisters Ludwig Thullie, einem „Rosenlieb“ für Frauenchor und Klavier, sowie dem Abendlied nach Gottfried Kellers herrlichem Gedicht „Augen, meine lieben Fensterlein“ und einem Lied für Bariton nach Karl Hauptmanns Versen „In meiner Träume Heimat“. Nächste diesen sagten die vom Volkslied ausgehenden Lieder von Josef Penzauer (den allberühmten Innsbrucker Meister) besonders zu „Braunäuglein“ und „Gorch, wie schön die Geigen klingen“. Sehr fein ist auch die Bearbeitung des rheinischen Volksliedes „In der Nacht“ von Robert Kahn. Mit sieben Liedern und einer großen Ballade für Solostimmen, Chor und Orchester trat der Lehrergesangsverein für den Wäzburger Professor Max Meyer ein, der sich nach seinem Geburtsort Oberleben bei Weimar zubehört. Von diesen acht Werken ist wohl die Ballade „Frau Winne“ kompositorisch am schwächsten. Die Solokollegen sprachen zum Teil gut an. Sie sind in der musikalischen Deklamation zweifellos sehr sorgfältig, wie wohl etwas eigenwillig (zu Vaches seltsam) gearbeitet. Geradezu ein Konzertmeister ist „Zerichell“, das ein wenig an Lieder von Richard Strauß erinnert. Chorleiter von Josef Kemmer und Ferdinand Thierito sowie ein Werk für sechsstimmigen Chor, Streichorchester und Klavier von Viktor Keldorfer vervollständigen das geschickt aufgebaute Programm. Der Leiter des Konzertes, Lehrer G. Frisch, dirigierte mit ruhiger Sicherheit und begleitete die Solisten geschmackvoll am Hörer-Hörer. Lehrer Behr auch führte die Klavierbegleitung einiger Höre ansprechend aus. Von den Solisten ist Trude Liebmann aus Gemnitz in Aua wohl bekannt. Sie gestaltete ihre Lieder und Solis durchaus künstlerisch. Dagegen konnte Franz Frank aus Dresden (Bariton) nicht recht befriedigen. Weder seine Stimme noch seine Auffassung der Gesänge, besonders der schönen Thullieschen, vermochten zu erwidern. Der Chor sang mit guter Tongebung und musikalischer Sicherheit. Besonders glückte die Höre von Kahn und Penzauer. Das schwere Thulliesche Rosenlieb zeigte leise Schwankungen. Den Orchesterpart führte die verstärkte Stadtkapelle aus.

Plakmusik. Anlässlich des 30jährigen Vereinsjubiläums des jährl. Militärvereins Grenadiere findet morgen, Freitag abend 8-10 Uhr auf dem Markte eine Plakmusik, gespielt von der Stadtkapelle, statt.

Hauptversammlung des Frauenvereins.

Dienstag, den 2. November, abends 8 Uhr hielt der Frauenverein Besess mit Niederpfannenstiel seine von etwa 50 Frauen besuchte Hauptversammlung ab. Der Kurator, Pfarrer Meusel, gab nach Begrüßung aus kurzer Auslegung eines Schriftwortes, Matth. 25,50, zunächst den Jahresbericht und legte die Rechnung ab. Unter der umsichtigen Leitung seiner Vorstehenden, Frau Direktor Georgi-Niederpfannenstiel hat der Verein eine segensreiche Tätigkeit entwickelt. Sehr reich war die Weihnachtsbescherung, kinderreichen Familien, deren Väter arbeitslos waren, gewährte er wöchentlich Brot- und Fleischkarten, auch Mittagessen, bedürftige Konfirmanden unterstützte er zu Ostern, zwei Kranken verhalf er zu einer Badesur, gelegentliche Not linderte er, wo er nur konnte. Reich wurde er aber auch von der Gemeinde unterstützt. Die Einnahmen an Mitgliedsbeiträgen, besondere Gaben an Geld, Nahrungsmittel u. a. seitens der Industriellen und Geschäftsinhaber betragen 2981 Mark, die Ausgaben 2822 Mark. Darunter für Nahrungsmittelgaben 1847 Mark, für Bekleidungsstücke 493 Mark, an Unterstützung 255 Mark. An die Berichte schloß sich ein Lichtbildvortrag an, der Frauenarbeit im Dienste der inneren Mission zeigte. Mit Gebet und Gesang wurde der Abend beschlossen. Möge der Frauenverein weiter zum Segen der Bedürftigen der Gemeinde arbeiten und recht viel treue Unterstützung seitens der Gemeinde auch finden.

Das 40jährige Geschäftsjubiläum feiert am 4. November Herr Schuhmachermeister Max Beigel, Wettinerstraße 29. — Unsern Glückwunsch!

Vereinigung von Gemeinden.

Am 1. Oktober 1926 haben sich folgende Gemeinden vereinigt: 1. Rottluff mit der Stadt Chemnitz; 2. Stadt und Dorf Wärenstein zu einer Stadtgemeinde „Wärenstein“; 3. Partha mit Etschhäusern und Dintergersdorf unter dem Namen „Partha-Dintergersdorf“.

Sochau.

Gemeindevorordnetenversammlung. Am Dienstagabend fand im Sitzungssaale des Gemeinbeamten öffentliche Gemeindevorordnetenversammlung statt. Angenommen wurde ein Nachtrag zur Steuerverordnung (betrifft Vergnügungssteuer). Bei Durchführung künstlerischer Filmstreifen oder überhaupt künstlerischer Veranstaltungen sollen dementsprechende geringe Gebühren erhoben werden. Es war ein schriftlicher Antrag eingegangen, welcher erbat, daß die Wahlstrassen mit den vorgeschriebenen Gebühren von 14 Tagen auf vier Wochen verlängert werden sollen; die Abstimmung ergab, daß es bei 14 Tagen bleiben soll, doch auf gewünschte Stundung Rücksicht genommen werden soll. Zwei Polizeibeamte und ein Gemeinbeamter wurden nach Besoldungsgruppe 8 versetzt, zugleich erhielten die zwei Oberwachmeister den Titel Hauptwachmeister. Infolge der angeschafften Motorpumpen macht es sich nötig, an verschiedenen Stellen des Dorfbaches Stauanlagen anzubringen; die betreffenden Stellen sollen vom Feuerlöschhaushalt angeeignet und dem Gemeindepapieramt zur Beschließung vorgelegt werden. Der Wunsch der betreffenden Hausbesitzer der Anhebung der Preise und Genossen und der Kriegerversicherung um Anbringen von Straßenbeleuchtung soll erfüllt werden. Näheres wird dem Beleuchtungsamt übergeben. Eine längere Debatte entspann sich, weil die Berufsschule ihren Unterricht Montag schon früh 7 Uhr beginnen will und um 12 Uhr schließen, mit der Bedingung, das daß Zimmer zur richtigen Zeit geheizt wird, ist man bis auf weiteres damit einverstanden. Für Bauwende sind der Gemeinde wiederum vom Reich circa 18 000 Mark zur Verfügung gestellt worden, da die sich dazu gemeldeten Interessenten sehr zahlreich sind, wird die Verteilung vorläufig vertagt, bis alles genau erörtert ist. Von einer Darlehnsabteilung, welches zur Deckung des Fehlbetrages des Haushaltungsplanes dienen sollte, nimmt man Kenntnis. Herr Bürgermeister Jäger soll weiteres versuchen. Zu der bevorstehenden Gemeindevorordnetenwahl sind fünf Wahllisten eingegangen. Am 8. November abends ist die Frist eventl. Anträge und Widersprüche vorüber, und am 9. November werden die Listen öffentlich bekanntgegeben. Das Dach auf dem Wasserbassin soll frisch mit Dachpappe gedeckt und alle zwei Jahre gezeitert werden.

Der Polizeihauptwachmeister G. Weber feierte mit seiner Frau Gemahlin in voller Frische die silberne Hochzeit. Von allen Seiten gingen Glückwünsche und Geschenke ein. Die lässliche Kapelle brachte ihnen ein Ständchen.

Ein dreister Einbrecher.

Am Mittwochabend gegen 7 Uhr betrat ein hiesiger 18-jähriger Bursche einen Fleischladen in dem Augenblick, als niemand im Laden anwesend war. Er nahm die Ladentassen in Höhe von 70 bis 80 Mark an sich und entfloß. Er wurde aber infolge der Rufe der ihn Verfolgenden gefasst in dem Moment, als er den Dorfbach überquerte. Von dem geraubten Gelde fand man noch 25 Pfg. Das übrige Geld, das er unterwegs weggeworfen hatte, wurde zum Teil wiedergefunden. Von der Polizei wurde der jugendliche Einbrecher dem Amtsgericht zugeführt.

Crottendorf. Vor dem Tode des Ertrinkens gerettet. Am Montag fiel das dreijährige Tochterchen des Wirtschaftseigenen Schulz in einem unbewachten Augenblick in den durch das väterliche Anwesen führenden Mühlgraben. Durch anhaltendes Belägen des Hofhundes aufmerksam gemacht, fand dann der Vater das Kind weiter unterhalb des Grabens bewußtlos in dem kalten Wasser auf. Einem Arzte gelang es schließlich nach vielen Bemühungen, das Kind wieder zum Leben zurückzurufen.

Wegle. Glad im Unglück. Der sechsjährige Sohn des Tischlermeisters Waldig stürzte von einer etwa sieben Meter hohen Scheune ab. Glücklicherweise fiel er auf einen Haufen Krautblätter, so daß ihm außer einer leichten Verstauchung des linken Armes keine weitere Verletzung zuzufügen.

Weser. Lebensmüde. Mit durchschnittenen Kehle in einem Betriebsgraben aufgefunden wurde ein 80 Jahre alter Zimmermann von Dannenberg. Er hatte kurz vorher noch in einem Restaurant Sinfere gehalten. Vor der Tat, die er mit einem Rasiermesser ausgeführt hat, hat er einige Kleidungsstücke abgelegt. Familienzuständigkeit soll das Motiv zur Tat sein.

Chemnitz. Schwere Unfall durch den Sturz eines Telegraphenmastes. An der Oberhauer Straße brach bei der Vornahme von Ausbesserungsarbeiten an den Leitungen ein Telegraphenmast und fiel um. Hierbei stürzte ein 20-jähriger Telegraphenarbeiter zu Boden und wurde so unglücklich von dem Maste getroffen, daß er sofort mittels Krankenwagens dem Stadt Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Dresden. Betriebsunfall auf Bahnhof Dresden-Rustab. Mittwoch früh erfolgte auf Bahnhof Dresden-Rustab eine Planenfahrt eines Güterzuges mit einer anderen Rangierabteilung, wobei drei Güterwagen umstürzten und ein Wagen entgleiste. Das Personal wurde bis gegen 8 Uhr morgens gesperrt, wodurch die Frähsüge einige Verspätung erlitten. Der Vorfall ist auf mangelhafte Verständigung des Rangierpersonals untereinander zurückzuführen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Berliner Börse vom 3. November.

Tendenz: Schwach.

Die sehr beträchtlichen Kurssteigerungen der letzten Zeit führten zu einer merklichen Realisationsneigung, die an fast allen Terminmärkten Ware herausbrachte. Das Kursniveau gab daher allgemein nach. Die an der Haussebewegung bisher im besonderen Maße beteiligten Werte verloren im Durchschnitt 4 bis 5 Prozent. Namentlich Montanaktien, Elektrowerte, chemische Werte, Bankaktien usw. Die Ertragsverluste gingen aber noch weit hierüber hinaus. Das Angebot war jedoch durchaus nicht so erheblich, wie es nach den Kursbewegungen zunächst scheinen mag. Die zum Verkauf gestellte Ware bewirkte hauptsächlich deshalb so empfindliche Abschlüsse, weil das Geschäft seit Anfang dieser Woche bedeutend zusammengelumpft ist und die Käuferkassen jetzt eine abwartende Haltung einnehmen. Im ganzen scheint das Publikum, soweit sich bisher übersehen läßt, an seinem neu erworbenen Besitz festzuhalten. Die heutigen Kursrückgänge wurden tatsächlich auch an der Börse nur als eine gesunde Reaktion auf die enormen Befestigungen der vergangenen Wochen angesehen. Ein Stimmungsumschwung war trotz der schwächeren Rückgänge nicht festzustellen, zumal am Geldmarkt die Erleichterung der Lage nach dem Ultimo in diesem Monat rasch fortschreitet. Tagesgeld war mit 5 1/2 bis 7 Prozent und Monatsgeld mit 8 bis 7 Prozent erhältlich. Die Baissespekulation wagte sich aus diesem Grunde nur zögernd hervor. Insgesamt war an den Aktienmärkten eine Ermüdung festzustellen, die die Korrektur des Kursniveaus nach unten begünstigte. Lebhaftere Umsätze fanden dagegen in Schutzgebietsanleihen statt. Die übrigen heimischen Staatsrenten lagen jedoch unbeeinträchtigt und konnten von der auf Londoner Meldungen über eine beabsichtigte 35proz. Teilaufwertung der Schutzgebietsanleihe nicht profitieren. Auslandsrenten freundlich.

Am Devisenmarkt unterlagen Paris und Mailand beträchtlichen Schwankungen. Der Grundton war jedoch immer wieder gehalten. London—Paris circa 161 und 162, London—Mailand 112 1/2 bis 114. Die übrigen fremden Hauptvaluten notierten nur wenig verändert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verl. Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, m. b. H., Aua.

Große billige Wäschetage zu außergewöhnlich billigen Preisen. Hervorragende Gelegenheit, sich jetzt schon für den Weihnachtsbedarf einzudecken.

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Hemdentuche, Hemdentuch Treffer, Maccotuche, Körperbarchente, Hemdenflanel, Bettwäsche, Garnituren, Betttücher, Gesundheitsbetttücher, Ueberschlaglaken, Passende Kopfkissen, Damast, Stangenleinen, Linon, Linon für Einschlagtücher, Bettuch-Dowlas, Bettzeuge, Rohnessel.

Bettwäsche

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Bettwäsche, Garnituren, Betttücher, Gesundheitsbetttücher, Ueberschlaglaken, Passende Kopfkissen, Damast, Stangenleinen, Linon, Linon für Einschlagtücher, Bettuch-Dowlas, Bettzeuge, Rohnessel.

Tisch- und Küchenwäsche

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Graue Handtücher, Gebild-Handtuch, Leinendrei-Handtuch, Küchen-Handtuch, Jacquard-Handtuch, Frottier-Handtücher, Jacquard-Tischtücher, Tafeltücher, Damast-Servietten, Servietten, Wischtücher, Wischtücher, Wischtücher.

Weißer Barchentwäsche

Table with 2 columns: Item name and price. Items include Damenhemd, Passenhemd, Frauenhemd, Herren-Barchenthemd.

Max Rosenthal Aue



# WINTERMESSE

HAUPTVERSORGUNGSTAGE FÜR HERBST- UND WINTERWAREN

**10**  
PFENNIG

**50**  
PFENNIG

**1.-**  
MARK

**2.-**  
MARK

**3.-**  
MARK

**5.-**  
MARK

**10**  
MARK

1 Tüte Fondants 60 Gramm	-.10	Anastasi-Blumen modern	-.80	Bett-Damast Bettbreite Meter	1.-	3 St. Blumenseide je 150 gr	1.-	Bett-Tuch Indanthren-Kante	2.80
2 Pakete Puddingpulver	-.10	Gardinenstoff . . . Meter	-.80	Handtuch rein Leinen, Dreifach mit Indanthrenstreifen . . .	1.-	1 Pfund Margarine, 1 Pfd. Kakao, 1 Rolle Zinnschokolade	1.-	Damen-Nachjacke Bech.	2.80
5 Süße Kuchen . . . . .	-.10	Handentuchstricktüch, Mtr.	-.80	6 Wischtücher . . . . .	1.-	3,25 m Militärbarbant . . .	1.50	Tischluch 11 Feinen, gebildet	2.-
1 Faber-Bleistift 1 Federhalter mit Feder, 1 Gummi aus.	-.10	3 Damen - Bettstücher mit Mätkante . . . . .	-.80	Tischdecke Indanthren . . .	1.-	2 m Schürzenwafer 90 breit	1.50	Bettuch Rohnessel . . . . .	2.-
Seifenpulver 12 Pfd.-Paket	-.10	3 Herren - Taschentücher	-.80	Kostüm-Rock Noppenstoff	1.-	Pulloverstoff viele Muster	1.50	Jumper Pulloverstoff . . . . .	2.-
4 Sterne Reinleinszwirn	-.10	Einkaufsnetz im Bzw. . . . .	-.50	Blusenstoffe Katanaseide Mtr.	1.-	Eleminstoren . . . . .	1.50	Damen-Plüsch-Hut fertig	2.-
Topflappen mit Aufhänger	-.10	Besuchtschloss schwarz, Lack	-.50	2,25 Mtr. Hamdenbarbant	1.-	Herren-Einsetzhemd . . . . .	1.50	Malines mit Schal u. Gürtel	2.-
Tablett-Decke . . . . .	-.10	Kinder-Schlupfhose . . . . .	-.50	Möbelkatonen viele Muster	1.-	Herren-Normalhose . . . . .	1.50	Damen-Nachthemd . . . . .	3.-
2 Polier-Tücher goldglänzend	-.25	Herren-Makokragen moderne Umlegartem . . . . .	-.50	3 Paar Damenstrümpfe	1.-	Schlupfhose Katanaseide . . .	1.50	Herrenhut moderne Form	3.-
Handkorb-Decke . . . . .	-.25	Mädchen-Mütze gestrickt	-.50	Herrensocken reine Wolle	1.-	Kinderwaefer Trikot . . . . .	1.50	Halvalseide . . . . . Meter	3.-
6 Paar Schuhsenkeln 100cm	-.25	Kinder-Gummi-Schürze	-.50	Handschuhe 1 Dam. u. Herr.	1.-	5 Pfd. Mehl 1 Pfd. u. 5.5. Bohnen	1.50	Madras-Garnitur 3 teilig	3.-
2 Stück Ellenbeinseife . . . . .	-.25	100 Papier-Servietten . . . . .	-.50	Damenschlöpfer Trikot . . . . .	1.-	3 m Wäschebuch . . . . .	2.-	Regenschirm mit Futteral	3.-
1 große Dose Schuhcreme	-.25	Postkartenalbum . . . . .	-.50	Büstenhalter . . . . .	1.-	3 m Hamdenbarbant geb.	2.-	Wand-Kaffeemühle . . . . .	3.-
Seilhalter Emaille . . . . .	-.25	3 Rollen Butterbrotpapier	-.50	Damen-Gummi-Schürze	1.-	3 m Schlosser-Barbant	2.-	Herren-Taschenuhr . . . . .	3.-
Alpaka-Kaffee-Löffel . . . . .	-.25	200 Geschäftsumschläge	-.50	Apachenschal . . . . .	1.-	Männerhemd Barbant	2.-	Kleiderrips reine Wolle 100 Br. m	4.-
6 Faber-Bleistifte . . . . .	-.25	3 Rollen Klosspapier	-.50	Frotteehandtuch . . . . .	1.-	Herren-Normalhemd . . . . .	2.-	Kostümrock reine Wolle	4.-
Gummi-Ball bunt lackiert	-.25	Nachtgeschir Emaille . . . . .	-.50	Selbstbindertücher reine Seide	1.-	Prinzrock Katant-Seide	2.-	Morgenrock Schal u. Gürtel	4.-
Porzellan-Leder . . . . .	-.25	Kehrscheffel Emaille . . . . .	-.50	5 Herrenkragen weiß Rippe	1.-	Damenhemd weiß Barbant	2.-	Manchester-Kniehose . . . . .	4.-
2 Rollen Obergarn . . . . .	-.25	3 Doppelriegel Kattseide 66 Prozent Faserhalt . . . . .	-.50	Knaben-Mütze Plüsch . . . . .	1.-	Damen-Hemd Hose . . . . .	2.-	Aktenmappe Rindleder . . . . .	4.-
4 fachs Leder Rolle 200 Meter	-.25	2 Pfund Reis gestärkt . . . . .	-.50	Damen-Pantofel . . . . .	1.-	Damen-Walkkappe . . . . .	2.-	Filzschellenstiefel Gr. 35-36	4.-
3,05 m Stickerel . . . . .	-.25	2 Pfund Weizenmehl . . . . .	-.50	Decke Plüsch-imitation . . . . .	1.-	Knaben-Knie-Hose . . . . .	2.-	Oberhemd modern, einfarbig	4.-
Klöppelstift 5m-Stücke	-.25	Makkaroni 1 Pfund-Paket	-.50	Kissen schw. Rippe, bastickt	1.-	Bettuch 100x100 cm . . . . .	2.-	Lederhandschuhe Herren	4.-
Hamdenpasse mit Spitze	-.25	1 Tfl. Baumind. Schokolade 1/4 Pfund Kakostücken . . . . .	-.50	Kammgarn - Strickwolle 1.12 Lagen, 150 Gramm	1.-	Tülltore 110x200 cm . . . . .	2.-	Schollenkleid langer Arm	5.-
1 Rolle Obergarn 4 fachs, 1000 Meter	-.50	1/2 Pfund Kakao . . . . .	-.50	Kollier echt Silber . . . . .	1.-	Flarelljumper langer Arm	2.-	Männerbeilanzug blau	5.-
2,30 m Glanzgarnstickerel	-.50	Süßgarnleinen Bettbreite Mtr. 1,50, Kissenbreite Mtr.	1.-	Taschenlampe komplett . . . . .	1.-	Bettwandschoner . . . . .	2.-	Knaben-Schulanzug . . . . .	5.-
Baumwoll-u. Klöppelstift 4 bis 8 Meter-Stücke	-.50	1 Tfl. Baumind. Schokolade 1/4 Pfund Kakostücken . . . . .	-.50	Rahmservice Glas . . . . .	1.-	Einkaufsbeutel mit Zug . . . . .	2.-	Strickweste reine Wolle	5.-
Spitzen-Decke 85x95 cm	-.50	1/2 Pfund Kakao . . . . .	-.50	2 Schmortöpfe Emaille . . . . .	1.-	Wäschelaine stark, 80 Mtr.	2.-	Damenpullover . . . . .	8.-
Damenstrumpfbänder Paar	-.50	Süßgarnleinen Bettbreite Mtr. 1,50, Kissenbreite Mtr.	1.-	6 St. Buttermilchseife Kart.	1.-	2 Kissen-Bezüge Crestone dreifarbig gebort . . . . .	2.50	Reformauflage 90x190 cm	10.-
				1000 Gramm Kattseide u. 1 Pfd. Hankel-Büchse	1.-			Herrenwinterjoppe 2teilig	10.-
								Damenjacke Schlingtüch	10.-

## KAUFHAUS SCHOCKEN

AUE I. ERZG.

### Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges :: Bahnhofstraße 17

Heute Donnerstag, den 4. Nov., letzte Aufführung der beiden großen Gesellschafts-Filme:

„Die Frau mit dem Etwas“

„Marco's erste Liebe“

Abenteuerliche Geschichten aus dem Leben einer kapriziösen Frau mit Lee Parry u. Bruno Kastner.

Launen einer kleinen Dollarprinzin in 6 Akten



(Die für die Heimat bluteten).

Ab Freitag, den 5. bis Montag, den 8. Nov. rollt das alles überragende deutsche Filmerk, welches den deutschen Müttern u. ihren Söhnen gewidmet sei.

### Das deutsche Mutterherz

Die Geschichte einer deutschen Mutter.

Schilderungen eines großen Geschehens aus Deutschlands schwerster Zeit in 6 Akten.

Was Millionen von Mutterherzen lebend miterlebt, ist hier zu einer gewaltigen Synphonie der Empfindungen gestaltet vom lüchelnden Idyll der Kindheitsjahre bis zur schlichtenlärmdurchdröhnten Eroica des söhnmordenden Krieges

Hierzu: Der neueste Deutlich-Wochenbericht und zur Erheiterung der Gemüter ein Buster Keaton-Lustspiel: „Der Mann mit den tausend Bräuten“ Abenteuerliche Erlebnisse eines Millionenerben in 6 Akten.

Spielfolge: Wochentags Anfang 6, 8 und 9 Uhr. Kassenöffnung tägl. 1/2 6 Uhr. — Sonntags von 2—4 Uhr: Kinder und Familien-Vorstellung mit dem deutschen Stimmungsbild: Das deutsche Mutterherz. Die Geschichte einer deutschen Mutter in 6 Akten und Buster Keaton: Der Mann mit den tausend Bräuten. Ein tolles Lustspiel in 6 Akten.

**Steuerangelegenheiten**, insbesondere Reklamationen, Tätigkeit beim Finanzamt sachgemäß erledigt durch **Erich Windisch**, Buchverrevisor und amtlich zugelass. Steuerberater, Zwisdau, Kuhreze Plauenische Straße 21 — Telefon 3088.

Vertretung vor allen Finanzbehörden und Gerichten!

Junge fette niederbayr.

### Safermast-Gänse

1 Pfd. 1 Mtl., versendet geg. Nachnahme **Heinrich Nagl**, Wildenbach (Nds).

**WIRTSCHAUS**  
**Alt-Alt**  
Das beliebte Familienrestaurant

Ab Fabrik kaufen Sie alle **Musikinstrumente, Sprechapparate, Harmonikas**.  
Niedrigste Preise. Schallplatten von RM 1.- an. Sprechmaschinen mit 3 Jahren Garantie von RM 20.- an.  
Violinen von RM 5.- an. Geiger Mandollinen . . . 7.-. Zithern . . . 12.-. Harmonikas . . . 5.-. Katalog gratis.  
Kein billiger Schund! Reell! 20000 Dankeschreiben! Garantierter Qualität! Umtausch gestattet.  
**Ernst Hess Nachf.**, Erstes und ältestes Musikinstrum.-Versandgeschäft, Fabrikation, Gegr. 1872, Klingenthal, Sa. Nr. 453.  
Vorfähr. jedw., auch Sonntags in der Fabrik, Kirchstr.

**Ata**  
Henkel's Scheuerpulver  
in handlicher Streufflasche!  
Sicherheit sparsamste Verwendung

Freitag, den 5. November abends 1/2 10 Uhr **Monatsverlammlung im Ruffee Temper.**

**Weißbrod-Flügel**  
165 cm la., herrl. Ton, produktives Instrument, zu günst. Preis, auch Zahlungsweise, zu verkaufen.  
**Walter Jauner**, Piano-Mogazin, Zwisdau i. Sa., Annenstr. 37 — Ruf 6102.

**Pelz** für Mantel-Besatz u. nach Angabe gearb., liefert direkt an Privats konkurrenz. billig Streng reell z. Ansicht.  
**Pelz-Fabrik O. Salomon**, Leipzig, Kohlgrabenstr. 5

**U. T. 4454** lernende **Verkäuflerin** betreffend **Die Stelle** ist besetzt.

**Auskunftei** vergibt **Geschäftsstelle**  
Angeb. erb. u. A. T. 4600 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Kleine Anzeigen**  
Vermietungen  
Wietzgefuche  
Stellenangebote  
Stellengefuche  
Verkäufe  
Kaufgefuche  
haben guten Erfolg im **W. W. Tageblatt.**

Di  
von St  
Urheber  
am 19.  
Berlin  
leben A  
ste W  
20jährig  
wegen v  
mit ver  
ferner b  
sifer W  
Landger  
tritt Ob  
verfänd  
nen der  
Su  
pricht o  
seinen  
burt un  
aus der  
Wustsch  
Auf dem  
tit. Hr  
Borne f  
effanter,  
burg au  
sch E  
„Er hat  
ledigt.“  
Aus bef  
studieren  
sind für  
W  
7. Augu  
deutung  
Sch  
kongerte  
dann fu  
Werne n  
aber sch  
wurde t  
ging zu  
war ich  
mit eini  
denblatt  
finger h  
gen sind  
Sch  
aufrengt  
mich die  
dummin  
Dperetter  
Box  
Anp  
Higarette  
Zeit. S  
sich zu  
und auf  
Selbstmo  
Wi  
Jugendz  
worden.  
Gefroren  
selben B  
ging mit  
gelebt u  
selten, u  
De  
Ein  
(17. For  
Doe  
„Dann n  
kommen  
scheinich  
werden.  
warten u  
Ehre mit  
jahenden  
bahnhote  
phonisch  
die Güte  
Bitte hel  
gehen S  
das We  
Ebe  
eine jung  
ber Zug  
spezierts.  
„Do  
erlaubt.  
Doe  
hoda u  
Um  
mit Brä  
Softhög  
melden.  
Rav  
merksam  
gleiterin.  
„W  
fing lach  
ten Vönn  
Rav







teilnehmen sollte. Er ist dazu viel zu aufgeregt. Vorstehender: Auch zu feige? Willi Weber lächelt verlegen. Das möchte ich nicht sagen. Vorstehender: Was haben Sie über die Teilung der Weite ausgemacht? Willi Weber: Wir hatten darüber gar nicht gesprochen. Was, was wir besahen, Geld und Lebensmittel, war ohnehin gemeinsam. Vorstehender: Was haben Sie sich als die Folgen der Tat gedacht?

Willi Weber: Ich dachte, 1000 Mark würden wir bekommen. Sonst habe ich mir gar nichts überlegt. Der Vorstehende hält ihm ein Protokoll vor, in dem er gesagt hat, er habe wohl für möglich gehalten, daß es Tote geben würde. Willi Weber: Ich habe aber tatsächlich an diese Möglichkeit nicht geglaubt. Damit ist auch die Vernehmung von Willi Weber beendet.

Walter Weber sagt folgendes aus: Das erste Mal wurde von einem Eisenbahnattentat am Rhein gesprochen. Schiefinger sagte, man müsse einen Zug aufhalten und berauben; aber er hat es Schiefinger nicht gemeint. Wir haben es auch nicht so aufgefaßt. Ich sagte ihm, er solle die Hinterlassenen lassen. Vorst.: Sie haben aber doch dem Sachverständigen angegeben, daß Sie die Worte Schiefingers durchaus ernst genommen haben. Walter Weber: Das ist aber nicht so gewesen. Als später einmal von einem Zuganschlag die Rede war, hat Schiefinger gemeint, es würde auch dem Zugführer nichts passieren. „Ich habe Otto Schiefinger als durchaus anständigen Menschen kennen gelernt.“ — Vorst.: Sie sagten aber doch, Sie hätten den beiden abgeraten. Was für einen Erfolg haben Sie denn erzielt? — Walter Weber: Ich habe überhaupt niemals geglaubt, daß sie den Plan ausführen würden. Man muß sich in diese Dinge hineinbegeben. Ich habe erwogen, ob sie es tun könnten, aber ich glaubte es nie.

Bei der weiteren Vernehmung Walter Webers kann keine Klarheit erzielt werden. Zum mindesten widersprechen sich die Aussagen Walter Webers fortgesetzt, und mit seinen früheren Aussagen sind sie schon gar nicht in Einklang zu bringen. Es werden dann wieder aus den Akten die weiteren Wanderungen Walter Webers durch Mitteldeutschland beschrieben, die aber nichts wesentlich Neues ergeben. Um 3 1/2 Uhr ist die Vernehmung der Angeklagten beendet und die Mittagspause tritt ein.

Nach der Mittagspause werden die Zeugen vernommen. Interesse erweckt die Vernehmung des 17jährigen Wanderburschen Adolf Schirp, der als Entlastungszeuge für Walter Weber in Frage kommt. Er sagt etwa folgendes: „Ich habe die Angeklagten in Hannover im Wartesaal des Bahnhofs kennen gelernt. Die beiden Webers und Schiefinger haben sich auf meiner Karte über ihre weitere Wanderung orientieren wollen. Ich bin dann mit Walter Weber nach Lehrte gefahren. Walter sagte zu den beiden anderen bei der Abfahrt: „Was soll das, laßt das!“ Ich dachte mir aber durchaus nichts dabei. Diese Worte waren auch so gesagt worden, daß ich sie nicht hätte hören sollen. Weiter ist dann von irgendwelchen bösen Absichten nie mehr etwas geredet worden. Ich ging mit Walter Weber mitfahren. Und was wir hier einnahmen, teilten wir. Schließlich sagte ich aber zu Walter, nachdem Willi und Schiefinger wieder zu uns gestoßen waren, wir sollten uns doch von diesen beiden wieder trennen, weil er ja nicht von mir verlangen könne, daß ich seinen Bruder und Otto Schiefinger miternähre. Das sah Walter auch ein, und deshalb trennten wir uns wieder.“ (Damit ist die für Walter Webers Schicksal wichtige Frage, warum er sich von Willi und Schiefinger getrennt hat, zugunsten Walter Webers geklärt.)

**Zwei Eisenbahnbeamte überfahren und getötet.**  
Reddinghausen, 3. November. Heute vormittag gegen 7 Uhr wurden auf dem Durchgangsgleise des Bahnhofes Reddinghausen-Ost zwei Personen tot aufgefunden. Es handelt sich um zwei Rangierer, die gestern abend bis 7 Uhr Dienst getan hatten. Anscheinend sind sie auf dem Nachhausewege von einem Zuge, dessen Herankommen sie bei dem starken Nebel nicht bemerkt hatten, überfahren worden.

**Zwei Todesopfer bei einem Eisenbahnunfall.**  
Kribitz (Medienburg), 3. November. Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr fand in der Nähe von Teslin auf der Chaussee von Dabel nach Bamdom ein Briefträger ein zertrümmertes Auto, das von der fünf Meter hohen Chausseeabfahrbahn herabgestürzt war. Unter dem Wagen lag der 28 Jahre alte Chauffeur, im Wagen der Beifahrer, der als der 55 Jahre alte Kaufmann Hornack aus Kribitz festgestellt wurde. Beide waren tot.

Mädchen, das aus dem Häusermeer der Großstadt aufgetaucht war, und neue unbegreifliche Beziehungen ans Tageslicht gebracht hatte.

Joe Jenkins fragte nach dem Erlebnis der letzten Nacht. Sari erzählte zögernd und stockend von seiner zweiten Begegnung mit dem Schlittschuhläufer — Das Dunkel fiel schwer und undurchdringlich auf Sollihgoda nieder. Die Lichter in den Häusern erloschen — der Rärm des Tages erstarb, und der Westwind strich raunend durch die dunklen Bäume.

„Bleiben Sie heute nacht hier, Mr. Jenkins?“ „Nein — ich muß nach Oslo zurück, denn ich habe morgen früh dringend bei der Polizei zu tun.“ „Haben Sie eine neue Spur gefunden?“ „Ich glaube.“

Thora seufzte. „Diese Aufregungen nehmen kein Ende — ja, alles wird von Tag zu Tag dunkler und geheimnisvoller; jetzt dieses zweite Auftauchen des Schlittschuhläufers —“

„Das bedeutet wohl, wenn ich recht verstehe, einen neuen Todesfall?“ Sari nickte stumm.

„Wer mag es diesmal sein?“ flüsterte Frau Thora schon und blickte zum Fenster, vor dem sich drohend das Dunkel spannte.

„Wir müssen fort,“ sagte Joe Jenkins, „wenn wir den Zug 11,14 Uhr erreichen wollen — denn es ist der letzte.“

Frau Thora sah sich rückwärts um. „Wir begleiten Sie an den Bahnhof. Kommst du mit, Brinjuß?“

„Er sah auf die Uhr. „Ich habe noch ein paar wichtige Briefe zu schreiben — nein — Sie müssen mich schon entschuldigen, aber du weißt ja den Weg so gut wie ich, Thora. Komm bald wieder.“

Joe Jenkins ging mit den beiden Damen die Landstraße hinunter. Als sie am Bahnhof vorüberkamen,

### Ladentstreik in Berlin.

Gegen die steuerliche Belastung. Die von den Verbänden des gewerblichen Mittelstandes angekündigte Kundgebung gegen die steuerliche Belastung wurde am Mittwoch durchgeführt. Um 2 Uhr schlossen nach Schließung der Berliner Klätter ca. 20 000 Betriebe aller Art, um bis 5 Uhr durch einen Ladentstreik zu demonstrieren. Gleichzeitig versammelten sich die Inhaber der geschlossenen Geschäfte in verschiedenen Lokalen. Nach Ausführungen verschiedener Abgeordneter der Deutschen, der Volkspartei und der Wirtschaftspartei wurde in allen Versammlungen eine Entschließung angenommen, in der gegen die übermäßige steuerliche Belastung Protest erhoben wurde. Gewerbe und Mittelstand seien durchaus bereit, ihre Steuerpflicht im vollen Umfange zu erfüllen, fordern jedoch eine gerechte Verteilung der Steuerlasten.

**Skelettfunde auf Gut Behow.**  
Am Rande des Parkes von Behow am Schwielow-See, der dem Gutsbesitzer von Röhne gehört, fanden Obstzüchter beim Umgraben der Erde zwei gut erhaltene Skelette, die in etwa ein Meter Tiefe lagen. Die Obstzüchter machten der Landjägerei in Werder Mitteilung von dem Funde. Bisher war es nicht möglich, die aufgefundenen Skelette zu identifizieren. Man nimmt an, daß sie etwa drei bis vier Jahre am Waldrande vergraben gelegen haben.

**Russische Ehrung für deutsche Gelehrte.**  
Berlin, 3. November. Die Akademie für Geschichte der materiellen Kultur in Leningrad hat die Direktoren an den staatlichen Museen Geheimrat Th. Wiegand, Professor F. Sarre und den Generaldirektor des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches Professor G. Rodenwaldt zu korrespondierenden Mitgliedern gewählt. Die genannten drei Gelehrten haben im Sommer d. J. Russland besucht und in Leningrad auf Einladung russischer Gelehrter Vorträge über griechische, römische und islamische Kunst gehalten.

**Familientragödie in Graz.**  
Graz, 3. November. Der Konteradmiral a. D. Theodor Sterk-Schmidtheim erschoss gestern abend seine durch Krankheit gelähmte Gattin und beging dann Selbstmord. Frau Sterk sollte heute ins Krankenhaus übergeführt werden.

**Hochwasser in Italien.**  
Rom, 3. November. Infolge der Regengüsse in Oberitalien steigt der Po um zwei bis vier Zentimeter in der Stunde. Die Piane ist über die Ufer getreten. Die Brenta und die Etsch steigen noch. Die Verbindungen zwischen Meran und dem Eisadl sind unterbrochen. Die Brennerbahn ist auf mehrere hundert Meter abgerutscht. Zwischen Terlan und Wipitan wurden zwei Brücken von den Fluten mitgerissen. Auch aus Toskana werden große Ueberschwemmungen gemeldet.

**Der Ministerjohn als Dieb.**  
In Nisch wurde der Sohn eines früheren serbischen Ministers wegen Diebstahls verhaftet, als er eine größere Partie Zolles (anbesüßliche Fuhbelleidung aus Holz), die von einem Diebstahl herrührten, zum Verkauf anbot. Es handelt sich um den Sohn des gemessenen Innenministers Lazar Popowitsch, der der Regierung Alexander Obrenowitsch angehörte. Popowitsch und seine Frau Draga Malajin wurden im Jahre 1903 im Verlauf einer blutigen Offiziersrevolte erschossen.

### Meuterei im Newyorker Stadtgefängnis.

Newyork, 4. Nov. In einem mitten in der City gelegenen Gefängnis versuchten sich drei Sträflinge auf unbekanntem Wege Revolber. Als sie versuchten auszubringen, verweigerte ihnen der Tornwärter die Schlüssel. Es entspann sich ein regelrechter Kampf, in dem die Polizei mit Feuerwaffen und Tränengas vordrang und die Sträflinge überwältigte. Ein Gefangenewärter wurde getötet, zwei verwundet, zwei Strafgefängene getötet.

### Genaue Ortsbestimmung auf der Erde.

In Kürze werden zahlreiche, über die ganze Erde zerstreute Rundfunkstationen mit einer Reihe von Messungen beginnen, die die Ermöglichung einer sehr genauen Ortsbestimmung auf der Erde bezwecken. Seit 1920 sind dazu, unter Aufsicht der internationalen Astronomischen Union, vorbereitende Arbeiten erledigt worden. Acht große Radiostationen werden ihre Mitarbeit leisten durch Ausendung von Zeitsignalen. Die völlige Verarbeitung und Auswertung der durch die Beobachtungen zu erzielenden Angaben wird etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die genaue Ortsbestimmung der Lage der großen Funkstationen untereinander stieß bisher auf Schwierigkeiten, da die Zeit mit Hilfe tragbarer Chronometer überbracht werden mußte. Die erwarteten Resultate sollen u. a. Auskunft über die Unregelmäßigkeiten in der Bewegung der Erde verschaffen. Durch eine Wiederholung der Messungen nach Verlauf einiger Jahre würde sich gleichzeitig eine Unternehmung über die Wegener'sche Theorie ermöglichen, derzufolge die Kontinente sich langsam über die Oberfläche der Erde verschieben.

### Kopal-Gewinnung.

Das tropische Baumharz, der Rohstoff zur Bereitung von Kopalakalium, spielt in der Ausfuhrstatistik der indischen und hinterasiatischen Staaten und Kolonien eine wichtige Rolle. Der Baum, der Kopal liefert, ist eine Konifere, Agathis Alba, ein Urwaldkiefer mit fenzgeradem, rundem Stamm, der keine Verzweigung aufweist und nach oben zu nur wenig an Umfang abnimmt. Ursprünglich holten die Eingeborenen nur den sogenannten Kopal-Baum aus dem Wald. Das ist fossiler Kopal, der in Stücken am Fuße alter Bäume, oft unter der Erde, gefunden wird. Erst als das fossile Harz, das sich übrigens durch größere Härte auszeichnete, seltener wurde, begann man den Bäumen den Kopal durch Abschneiden zu entnehmen. Das ist noch gar nicht lange her, in vielen Gegenden des indo-chinesischen Archipels erst seit den Jahren des Krieges in Europa. Das Harz fließt in der Rinde; schlägt man diese bis auf das Holz ab, so kommt der Kopal in Tropfen zum Vorschein, die ineinanderfließen und hängende Regal bilden. Die Rinde wird horizontal in einer Breite von 15 bis 30 Zentimetern eingekerbt; unterhalb dieser Einkerbung wird die Rinde in einer Breite von 50 Zentimetern weggenommen. Der Kopal fließt dann auf das Holz, worauf die Wunde systematisch nach oben zu vergrößert wird. Die Entziehung des Harzes an sich schadet den Bäumen nicht; auch das Entbinden des halben Baumes scheint keine nachteiligen Folgen zu zeitigen. Doch sieht man bei großen Wunden oft den Anfang einer Verrottung des wenig widerstandsfähigen Holzes, das überdies durch Baumstäbchen angegriffen wird. Geerntet wird der Kopal, indem das Harz mit einem Messer gelöst und in Körben gesammelt wird. So gelangt der wertvolle Rohstoff an die Händler. Der größte Teil der Kopalzufuhr Niederländisch-Indiens, etwa sechzig Prozent, geht nach den Vereinigten Staaten. In Indonesien selbst werden Fadeln daraus fabriziert und die Frauen (Köhne der Eingeborenen) damit wasserfest gemacht. Der exportierte Kopal wird zur Herstellung von Läden und Firnissen verwendet. — Durch den heute noch üblichen Raubbau sterben viele Bäume ab. Es besteht sogar die Gefahr, daß die Kopalgewinnung eines Tages der Vergangenheit angehören könnte. Um dies zu verhindern, wenden jetzt die Kolonialbehörden, wenigstens die Niederländisch-Indiens, der Erhaltung der Kopalbäume erhöhte Aufmerksamkeit zu.

### Morgen abend —

nicht vergessen: Haarwaschen mit „Schwarzkopf-Schaumpon“ und am Sonntag sieht Ihr Haar noch einmal so reizend aus! Also besorgen Sie sich morgen früh ein Päckchen Schaumpon mit dem schwarzen Kopf

türen mit dem Wasser betruht — das war die Stelle, wo man ihn gefunden hatte.

Unwillkürlich blieb sie stehen. Eine seltsam drückende Schwere lag über der Landstraße; ein paar Restropfen klatschten irgendwo auf die Blätter; der Himmel war fernenlos und wie eine einzige undurchdringliche Fläche. Der Westwind hatte aufgehört, fern im Süden über Sundbalden suchte ein Wetterleuchten. Einen Augenblick glaubte sie einen Ton zu hören wie schlechende Schritte — aber das Geräusch verstummte; sie mußte sich heirt haben.

Sie wollte sich umdrehen — aber eine unerklärliche Macht ließ sie schon nach wenigen Schritten wieder stillstehen. Die dunkle Halbinsel dort drüben strömte ein Blutdum aus, dem sie sich nicht entziehen konnte. Es war ihr, als ob das dunkle Schiff ihr mit unsichtbaren Händen winkte, als ob diese trügerische, dunkle Urne nach ihr ausstrakte. Deutlich hörte sie das Klackern des Schiffs — deutlich sah sie, wie die grünen Flammen nach ihr griffen. Langsam, gegen ihren Willen, ging sie auf die Halbinsel zu.

Plötzlich hörte sie Stimmen — ganz in ihrer Nähe: eine männliche und eine weibliche. In der männlichen erkannte sie zu ihrem Erstaunen die ihres Gatten. Die der Frau vermochte sie nicht zu erkennen; sie wußte indessen, daß sie diese Stimme schon gehört hatte: diese hochklingende, tiefe, wie auf Wirkung berechnete Stimme.

„Er ist fort,“ hörte sie ihren Mann sagen. „Ich habe ihn selbst abfahren sehen.“

„Und das Frauenzimmer aus Oslo?“ fragte die Frau leise.

„Mit ihm.“ „Wo ist sie,“ sagte die Frau wieder, „wußte ich, daß alles verloren war.“

(Schluß folgt.)



### Zur Weihe des Kreisheimes der Sachsenturner.

Schon im Jahre 1924 entwickelte Kreisvertreter Dr. Thlemer den sächsischen Turnerkreis seinen Plan eines Turn- und Sportheimes im Erzgebirge. Immer weiter reifte dieser vorbildliche Gedanke, bis der Kreisturntag in Limbach im März 1925 dem Plane der Errichtung eines Turn- und Wanderheimes im oberen Erzgebirge zustimmte. Ein Grundstück zur Anschaffung dieses Heimes war im Jahre 1924 durch freiwillige Spenden, durch Opfergabe der sächsischen Turnjugend gelegt worden, und im Juli 1925 kaufte der vom Kreisturnrat eingesetzte Kreisheimauschuß das Schützenhausgrundstück in Oberwiesenthal. Eine erfolgreich durchgeführte Warenlotterie im sächsischen Turnkreise führte dem Grundstück eine weitere größere Summe zu. Nach zwei Preisausreibungen zur Erlangung für ein Kreisheim unter den Turnarchitekten Sachsens wählten der Kreisheimauschuß und der Kreisturnrat des 14. Turnkreises den Entwurf des Leipziger Bauvollstärkewerkes, Architekt Arthur Bock-Lepzig, und übertrugen diesem die Leitung des Baues. Nach Einholung der nötigen Genehmigungen zum Bau konnte am 15. März der erste Spatenstich zum Kreisheim des Turnkreises Sachsens erfolgen. Rüstig ging es mit den Ausschachtungsarbeiten vorwärts, und schon am 11. April fand die Grundsteinlegung des Heimes statt. Am 5. Juni bereits zeigte der Heimbau auf dem Dachgerüst den Tag des Nichtfestes an. Und nun, am 6. und 7. November soll das sächsische Kreisheim geweiht und seiner Bestimmung übergeben werden. Viele Behörden, die Vorstände der Deutschen Turnerschaft, Führer anderer Turnkreise, die Turnerkürrer Sachsens, Gönner und Freunde des deutschen Turnens und viele sächsische Turner und Turnerinnen werden sich zu diesen Festtagen in Oberwiesenthal einfinden. Schon die vielen Anmeldungen lassen erkennen, wie groß die innere Anteilnahme an der Errichtung des Kreisheimes ist und wie hochereit Sachsens Turner und Turnerinnen über das beendete Werk sind.

Das Heim selbst gliedert sich nach dem Entwurf: „Zweckmäßig getrennt und doch verbunden“. Den größten Teil der umfangreichen, zusammenhängenden Gebäudegruppe nimmt die Gastwirtschaft ein. Ihr hat der Architekt das größte Interesse entgegenbringen müssen. Auch das mittlere Spitzbogentor an einer größeren Kuchentreppe vorbeiführt eine breite Treppe den Besucher in eine geräumige Diele. Links schließen sich das Geschäftszimmer des Wirtes, Bes.- und Schreibzimmer an. Rechts von der Diele befinden sich die Gasträume mit Speisesaal und Sitzungszimmer. Diese Räume liegen an der schönsten Seite des Heimes. Im 1. und 2. Obergeschoß befinden sich die 27 Gastzimmer mit 46 Betten. Diese Zimmer sind durchweg außerordentlich farbenfroh und geschmackvoll gemalt und mit sehr praktischen stilgerechten Möbeln ausgestattet. Die Gastzimmer führen keine Nummern, sondern sind nach sächsischen Turnerkürrern, die diese Zimmer gestiftet haben, benannt. In jedem dieser Zimmer hängt ein Bild der stiftenden Stadt als einziger schmaler Schmuck des Gastzimmers. Jedes Zimmer weist Kalt- und Warmwasserleitung und elektrisches Licht auf. Für Bade- und Brausegelegenheit ist in jedem Geschoß Sorge getragen. Im Dachgeschoß sind Schlafsäle mit 18-20 Betten eingerichtet. Hier befinden sich auch die Personalräume für den Wirtschaftsbetrieb. Die große Küche ist mit den neuesten Erzeugnissen der deutschen Technik ausgestattet. Im Erdgeschoß befindet sich vor allem eine riesige neuzeitliche Heizanlage mit drei großen Kesseln. Eine moderne Kühlanlage und leistungsfähige Eismaschinen für Kunst- und Speiseeis bilden einen

wichtigen Bestandteil der technischen Einrichtung. Außerdem sind im Erdgeschoß untergebracht ein Aufbewahrungsbau für 800 Paar Schneeschuhe und ein praktischer Lederzeugtrockenraum, sowie übersichtliche Aufbewahrungskeller. Im Turmerdgeschoß führt ein besonderer Eingang zu einem schlichten behaglichen Frühstücksaal. Im Mittelbau des Gebäudes ist die Jugendherberge untergebracht, die nach den Bestimmungen des Zweigauschusses Sachsens der Deutschen Jugendherbergen verwaltet wird. Sie ist durch einen besonderen Eingang und ein besonderes Treppenhäuschen zu erreichen. Im 1. Obergeschoß befinden sich zwei Schlafsäle für Mädchen, sowie ein Tagesraum und ein Führerzimmer. Außerdem liegen in diesem Geschoß die Wohnung des Herbergverwalters, der Waschküche mit Brauseanlagen und nötigen Zubehör, ein Lehrsaal für Bergangsteilnehmer und eine Herbergküche. Im Dachsaal ist u. a. eine Helmübungsstätte mit nahezu 2000 Hähnen untergebracht. Im 2. Obergeschoß findet die männliche Jugend ihr Unterkommen. Drei Schlafsäle, zwei Führerzimmer, ein großer Tagesraum, eine Waschanlage mit Brauseablenkung sind hier eingebaut und eingerichtet worden. In der Jugendherberge stehen insgesamt 128 Betten. Den dritten Teil des Gebäudes bildet die Turnhalle, die einen besonderen Eingang hat, so daß die Turnenden unmittelbar zur Turnstätte gelangen können. Im übrigen ist die Halle durch eine einzige Tür von den übrigen beiden Betrieben leicht abzutrennen. Sie dient in erster Hinsicht zur Abhaltung von Vorträgen, in zweiter Hinsicht wird die Turnhalle die Übungsstätte der Oberwiesenthaler Turner und der Schüljugend sein. Diese geräumige und helle Turnhalle mit ihrer einfach-benommenen architektonischen Gesamtwirkung, die vor allem durch die künstlerische Stuckdecke unterstützt wird, kann als Festsaal benutzt werden, und bietet 400 Personen bequeme Sitzplätze. Zur Einweihung wird die Halle zum ersten Male als Festsaal benutzt werden. Unter einem acht Meter breiten und fünfzehn Meter tiefen Bühnen, die leicht wegnehmbar ist, sind die Sprunggruben angelegt. Ein Raum für Bühnengeräte, zwei Umkleieräume, sowie ein Raum für Saalgeräte sind unmittelbar an die Turnhalle angeschlossen. Kino- und Lichtbildapparat stehen zu Vorführungszwecken in der Halle zur Verfügung. Im Untergeschoß gelangt man durch einen Windfang in den Vorraum, von dem aus auch das Geschäftszimmer, die Umkleieräume, für Turner und Turnerinnen getrennt, und der Raum zur Unterbringung der Spielgeräte leicht zu erreichen sind.

In dem noch im Bau befindlichen Wirtschaftsgebäude sollen fünf abgeschlossene Autoschuppen, Stallung für sechs Pferde im Erdgeschoß und darüber zwei sportgerechte Regalbahnen entstehen.

Das ganze Heim bildet mit der Turnhalle als linken Flügel ein nach Westen offenes Bierock, das durch das Wirtschaftsgebäude geschlossen wird. Die rechte Ecke bildet ein massiger Turm. Erdgeschoß und erstes Obergeschoß sind in Bruchsteinmauer aufgeführt, das zweite Obergeschoß besteht aus Fachwerk und hat eine Holzverschalung erhalten, deren Anstrich in verschlebener Abtönung sich gut in das Landschaftsbild einfügt. Vor dem Kreisheim liegt in gleicher Ebene mit dem sich rechts anschließenden städtischen Spielplatz ein Turnplatz, der im Winter als Eisbahn benutzt werden soll.

Obgleich während der ganzen Bauzeit nicht immer das günstigste Wetter war, ist dank der großen Umsicht des bauleitenden Architekten in genau 200 Arbeitstagen der herrliche Bau entstanden.

Die Einweihungsfeierlichkeiten werden am Sonnabend mittag mit der Uebergabe des Kreisheimes durch den Architekten an den 14. Turnkreis ihren Anfang nehmen. Im Festsaal wird anschließend

eine Festfeier mit Festmahl für die geladenen Ehrengäste stattfinden. Ab 5 Uhr steht das Heim zu Führungen für den öffentlichen Verkehr offen. Am Abend wird ein Fackelzug durch die Stadt nach dem Heim geleitet, auf dem Turnplatz des Heimes wird die sächsische Turnjugend eine schöne Jugendfeier abhalten. Nach dem Verlösen der Fackeln wird das neue Kreisheim in Kunstfeuerbeleuchtung prangen, auf den umliegenden Höhen werden Freudenfeuer aufzünden und Böllerschüsse werden weithin verstanden, daß die Sachsenturner die Weihe ihres neuen Kreisheimes begehen. Am Abend werden sich Ehrengäste und Turner zu einer zwanglosen Abendunterhaltung im Festsaal des Heimes zusammenfinden, wo die erzgebirgischen Turner und Turnerinnen turnen, singen und ein Theaterstück aufzuführen werden. Am Sonntag früh finden Führungen durch das Heim statt. Kurz vor 11 Uhr wird ein Festzug mit vielen Fahnen der sächsischen Turnvereine durch die Straßen der Stadt nach dem Heim führen. Vor dem Heim wird nach Eintreffen des Festzuges die große öffentliche Weisefeiher vor sich gehen. Kreisvertreter Dr. Thlemer, der eigentliche Schöpfer des Kreisheimes, wird die Weiserebe halten. Die Weiserebe wird von Gefängnis der Turnerkürrer des Obererzgebirgsgebietes umrahmt. Am Abend findet dann ein erzgebirgischer Unterhaltungsabend und nochmals eine Heimbeleuchtung statt.

### Handball.

#### Spielabteilung D. Jahn - Aue.

Reges Leben herrschte vergangenen Sonntag auf der Baltherswiese. Vormittag 11 Uhr traf die zweite Mannschaft auf die Reserve des A. G. Plauen. Von Anfang bis Ende wurde der Kampf flott durchgeführt und hatten die Gäste eigentlich was mehr vom Spiel, wie die Heimischen. Infolge besseren Ballfangens und Stellungsspiel kann Jahn nicht verhindern, daß Plauen fünfmal erfolgreich sein kann, während es Jahn trotz aller Mühe nicht gelang, das verdiente Ehrentor zu erzielen. Alle Achtung gebührt der Jugendmannschaft, welche es wiederum verstand, zwei schöne Erfolge für ihre Farben zu buchen. Im ersten Spiel gegen Sachsenturnerinnen konnte sie mit 6:0 überlegener Sieger bleiben. Das anschließende Turnerkürrerinnenpiel gegen A. G. Plauen mußte ausfallen, da diese Mannschaft das Spiel 1 Stunde vor Anwurf absagte. An Stelle dieses Spiel trat die Jugend nochmals an und konnte die noch frische und körperlich starke Mannschaft von Kurthardtshaus mit 2:0 abfertigen. Das Haupttreffen des Tages war die Begegnung Jahn I - Niederwiesa I. Hier konnte man den Unterschied zwischen Erzgebirge und Mittelsachsen sehen, denn was die Gäste im Stellungsspiel und Ballbehandlung zeigten, war wunderbar. Leider litt das schöne Spiel stark unter den Entscheidungen des Schiedsrichters und er hat wohl auch einen Teil Schuld an der hohen Niederlage Jahn's. Obwohl Jahn mit einem Sieg gerechnet hat, war ein 11:1 unverdient, wenn man bedenkt, daß allein 6 Tore durch 16-Meter-Wurf erzielt wurden.

### Amliche Bekanntmachungen des Gau's Erzgebirge im D. M. S. V.

Weitere Einladung zur GA-Sitzung am Sonnabend, den 6. November 1926, im Restaurant Rudental in Aue.

Zu Punkt 2 o der Spielführer von Auerhammer und A. Auerwald-Grünhain sowie Vereinsvertreter von Grünhain. Schiedsrichter R. Ebert-Thalheim.

Zu Punkt 2 d nachm. 7 Uhr: A. Lange jr., Auerhammer, Dr. Schuster, Martin Rehm, Paul Richter, Herbert Lindner, faml. Memannia-Aue, Mag. Kirchhof, Martin Albusberger von VPR-Auerhammer.

Wetr. Schiedsrichteransetzung zu den Wiederholungsspielen in der Veröffentlichung vom 2. und 3. November 1926 zu den Spielen Nr. 24, 31 und 16 ziehen wir hiermit zurück.

Strobel. Baumann.

### Abendliches Geigenpiel.

Ein Stimmungsbild von Fritz M. Zimmermann.

Der Himmel dunkelte grauülber in die nahe Nacht hinein. Die vertieft sich, verwich die scharfen Umrisse der Dächer. Nur ein paar Türme und Gassen ragten schwarz in die leichtvernebelte Luft. Der Wald, der die Stadt flankierte, verrann wie eine sich entfernende Woge am Horizont. Auf dem großen Platz rauschten im kühlen Abendwind die Birkenbäume auf. Lichter deuteten nun die Stadt und ihre Straßenzüge an, die in Dämmerung und Nebel versunken waren.

Die Bänke auf dem Platz waren fast alle von rastenden Spaziergängern und jungem Volk besetzt. Mietstafetten säumten die Straße, die am Platz vorbeiführte. Dort stand, einsam und abgeleitet, ein altes Bürgerhaus, erbaut im Stil des späten Barocks. Ein schmaler gepflegter Vorgarten, ein kleiner Park umschmeigte es. Das Ganze wirkte wie eine Insel im steinernen Gewoge der Großstadt. Im ersten Stockwerk waren zwei von den hohen Fenstern erleuchtet, die Flügel weit geöffnet und die Vorhänge bewegten sich leicht im Abendwind.

Stimmen belebten den Platz. Gelicher und erregtes Mädchenlachen mischte sich hinein. Ein Hund bellte, eine Fahrraddlingel schrillte dazwischen. Die letzten Wolkenbänke verschwammen westwärts im Dunkel — die ersten Sterne blinkten nun hoch im Stahlblau des Himmels.

Da begann eine Geige zu singen. Rein, von gelibter Hand gespielt, die von tiefempfundener Stimmung geführt wurde. Der Rarm verstummte. Man sah förmlich, wie alles sich lauschend neigte und still verhielt. An einem der erleuchteten Fenster im alten Patrizierhaus erschien eine Frauengestalt. Das schlichte Volkslied, das die Geige sang, verlor sich in schwerem, variatlen, die Stille vertiefte sich, trug das Singen des Instruments auf schier lautlosen Schwingen rings um den Platz. Es wurde eine rechte Feierstunde. Was sich der Geiger von der Seele spielte, fand vielfältigen Widerhall in den Herzen der tagmüden Menschen, die sich da auf der Schwelle der Nacht willig dem unvermuteten Konzert ergaben.

Die schlichte Frau in ihrer Daubtische stellte das Biegelchen hin, löschte das Licht und nahm am Fenster Platz, dem

Singen der Geige ergeben, in dem Gedanken halbwach wurden, die sie mit traumhafter Erinnerung erfüllten. Nun barierte der Spieler wieder altbekannte Melodien: da rauschte der Brunnenschlüssel, der alte Lindenbaum darüber — die Frau nickte vor sich hin; nun war sie daheim, im schönsten Wiesengrunde, wo ihrer Heimat Haus stand. . . Unten sangen helle Mädchenstimmen mit „da zog ich manche Stunde, ins Tal hinaus.“ Und die müdgearbeitete Frau summte weiter, die Augen wurden ihr feucht dabei: „ . . . dich mein stilles Tal, grüß ich tausendmal!“ Daheim war sie — daheim. . .

Jetzt, schlicht und innig: „Aus der Jugendzeit klingt ein Lied mir immerdar. . .“ Zweistimmig sang man es auf den Bänken unter den flüsternden Linden mit. Leise gedämpft, mit Andacht und Takt, der das Spiel nicht überdönen wollte.

Die Frauengestalt drüben, am hohen, matterhellten Fenster des Patrizierhauses bewegte sich. Sie hob den Arm, winkelte ihn und stützte sich am Fensterrahmen. Mühselig sank der schmale Kopf gegen das harte Holz. Das Licht der schirmverdeckten Lampe zog einen Schimmer um das volle Haar, das silbern blinkte.

Hatte nicht Bernhard Soldener einst ganz ähnlich gespielt? Damals — damals — in der kleinen Stadt dort am raschen Fluß, über dem sich die dunkelverwitterte, steinerne Brücke im plumpen Vogen schwang, auf deren Mitte sie einst zusammen gestanden und dem Spiel der Wellen zusehen hatten. Damals, damals. . . Das Haus ihrer Eltern lag am Marktplatz, jenseits das der Soldeners. In seiner Dachstube sah der Brimann und spielte die Geige. Volkslieder, Ständchen, ein Schubertlied. Die Linden rauschten und der Brunnenschlüssel nehmstam gingen die Leute vorüber. Ringsum öffneten sich die Fenster: Der Soldener Bernd spielte — ja, der verstand. . .

Dann hatte er wilde und schwere Weisen gespielt. Das war um die Zeit, in der er als Student in den Ferien daheim gewesen. Als ob der Soldener studiert hätte. Muffel! Aber für die Juristerei hatte er nichts übrig. Viel im Examen durch — ein zweites und drittes Mal. Da stehen sie ihn gewöhren, doch heimkommen durfte er nicht mehr. Einmal noch war er gekommen. Siglinde Lorsten aber war damals schon verlobt. Damals — damals. . .

Frau Bernie trat vom Fenster zurück. Ging zu dem hohen, alten Schrank hinüber, öffnete die schweren Türen, dann ein Fach und entnahm ihm eine Stahlkassette. Ein Schlüsselbund klirre leise, der Deckel sprang auf — eine alte, welkende Hand griff hinein. Briefe kamen zum Vorschein, vergilbt, zerlesen. Ein junger, hoffnungsvoller Mensch hatte sie geschrieben. . .

Unten, über die Straße, stolperte ein müder Landstreicher dahin. Wollte einen Vorübergehenden nach dem Weg zur Herberge fragen. Vernahm das Singen der Geige — wandte sich ab und setzte sich auf eine freie Bank. Der Geiger fand sich zur Melodie zurück „o wie liegt soweit, o wie liegt so weit, was mein — was mein einst war.“

Der Stromer sah und lauschte. Jetzt verlang das Lied. Stille. . . Und man wartete vergebens auf ein neues Lied. Uebermüdete Jugend, die sich schnell von der Stimmung befreite, klatschte Beifall. Bald war der Platz wieder lärmersfüllt. Dann knatterte auf der Straße ein Motorrad vorüber. Der schrille Puppenruf gerrig vollends die Stimmung.

Der alte Wanderer erhob sich schwerfällig und setzte sich in Marsch. Im Vorübergehen streifte sein Blick die beiden erleuchteten Fenster des vornehmen Bürgerhauses. Er ahnte nicht, daß da oben Siglinde Lorsten über seinen Briefen sah und einer Zeit in Erinnerung lebte, die ihre glücklichste gewesen.

Bernhard Soldener stolerte müde dahin. Er dachte an seine Jugend, an die kleine Stadt, die der rasche Fluß durchquerte, an die steinerne Brücke, den Marktplatz und die rauschenden Linden, den kleinen Plätscherbrunnen und sein Geigenpiel. An den Abschied von Siglinde, die einem anderen verlobt war; an seine Klangzeit in großen Konzertsälen, an Aufstieg und Niedergang — die Frauen, die durch sein Leben gegangen, an die er sich und sein Geld verschwendet hatte.

Eine halbe Stunde später stand der Landstreicher und Gelegenheitsmuffant vor dem Tor der Herberge zur Heimat. Hoch über ihm funkelten die Sterne, deren Widerschein in seiner wanderharten Seele längst erloschen war. Auf dem Rudersack baumelte in ihrem Segeltuchfutteral die Geige. Es war nicht das Instrument seiner Jugend und nicht das seiner glanzvollen Zeit. Ein billiges, schlechtes Spielzeug, das seinem Zweck in Nüchternheit diente und kaum in Versuchung gebracht wurde, auf Stimmungen der Seele einzugehen.



**Aufklärung.**

Legende von Kurt Müllers.

Ein Weser und Deltiger, der ein Felsengrab in der afrikanischen Wüste bewohnte, weitab menschlicher Behausung und Teilnahme, hörte eines Nachts fernes Klagen und Jammern. Er ging dem Schrei und Heulen nach, unter wild blinkenden Sternen, über glühenden Sand und fand ein hungerndes, verlassenes Löwenjunges, dem wohl die Mutter getötet sein mochte.

Er erbarmte sich der verschmachtenden Kreatur, nahm sie wie ein Lamm in seine Arme, an seine Brust und trug sie in seine Einsiedelei.

Dort nährte er das Tier mit der Milch von Kokosnüssen, mit Dattelfleisch, dem Saft von Kräutern; er bettete es neben sich auf das Lager von Palmrinde, schützte es vor der morgendlichen Kälte mit seinem Leibe, und es gelang ihm, das Geschöpf zu erhalten und großzuziehen.

Es war eine Löwin, die trotz Wüsten und Frucht hart und gewaltig wurde, mit furchtbarem Rachen und riesigen Krallen. Sie folgte ihrem Retter wie ein Hund, treu und ergeben, wußte nichts von Stamm und Freiheit, dachte, dieses Leben in der Einsiedelei sei das einzig mögliche in der Welt.

Als aber der Weise die Löwin reif und ausgewachsen erkannte, sah er ein, daß er sie in die offene Wüste entlassen müßte, daß sie ihre Bestimmung nach Gottes Willen erfülle. Und an einem Abend setzte er sich zu ihr und sprach:

„Freundin und Gefährtin, wir müssen uns trennen. Gott will den Dienst des Tieres nicht, du bist zu schweifend und fruchtbarer Leben geschaffen. Geh hinaus in die Freiheit zu Geschwistern, zu Freund und Feind. Aber erfülle mir einen Wunsch. Ich habe dich vor Verschmachten und Tod gerettet, nun erweise mir zum Dank, daß du niemals an einem Menschen dich vergreifst.“

„Mensch, was ist Mensch?“ fragte die Löwin mit ihrer herrlichen harthen Stimme.

Der Weise sagte: „Mensch bin ich. Und es gibt viele meinesgleichen. Und die Tiere meinen, das Menschen Blut sei besonders süß, sein Fleisch zart und sein Mark lastig. Sie schlagen und zerreißen und verzehren den Menschen. Aber du, zum Dank für des Menschen Liebe und Mühe um dich, schone alle meine Brüder und gehe am Menschen vorüber.“

„Was ist Blut?“ fragte die Löwin mit funkelndem Auge. „Was ist Fleisch und Mark? Und wie schmeckt es?“

„Es ist das, o Geliebte, wovon ich nur wenig habe.“

„Aber du hast es, o Mensch?“

„Wie siehst du mich an?“ rief der Weise und Heilige.

„O Löwin —“

Aber er schrie auf, denn die Löwin hatte die Zähne in seine Brust geschlagen und lag schon wonnevoll und trunken das Blut seines irdischen Herzens in den tosenden, glühenden Schlund.

**Maler wider Willen.**

Ahmed, der letzte Bey von Konstantine, wollte Säle und Galerien seines Palastes mit Fresken ausmalen lassen. Er konnte jedoch in Stadt und Umgebung keinen einheimischen Künstler finden, der dieser Aufgabe gewachsen war. In seiner Verlegenheit kam er auf den Gedanken, diese schwierigen Malereien von einem Sklaven, einem französischen Gefangenen, der seines Zeichens ein ehrfurchtsamer Schuster war, ausführen zu lassen. Er ließ den Sklaven kommen und versprach ihm die Freiheit, wenn er den Auftrag zu seiner Zufriedenheit erledige, andernfalls müsse er mit seinem Kopfe haften. Der bestürzte Sklave, der wohl Priem und Schusterhammer zu handhaben wußte, aber noch nie einen Malerpinsel in der Hand gehabt hatte, beteuerte, daß er

nichts von Malerei verstehe. Der Bey fuhr ihn jedoch heftig an: „Du läßt, alle Franzosen können malen, ich habe es gehört. Führe das Werk aus, oder ich lege dir deinen Kopf zu Füßen!“ — Bitternd und zagend machte sich der unfreiwillige Nachfolger Raffael's ans Werk, griff zu Pinsel und Farbtöpfen und malte jene seltsamen, kindisch grotesken, jeder Spur von Technik oder künstlerischem Verständnis baren Fresken, die noch heute die Orientreisenden mit Staunen und Kopfschütteln betrachten. Von Todesangst getriebene und beschworene Phantasie hatte hier die ersten schauerlichen Vorläufer einer heutigen, auf Keger und Höhlenbewohner zurückgehenden atavistischen Kunstströmung entstehen lassen. Schauerlich schön. Der Bey jedoch fand am Beschäftigungstage das Werk wohlgeraten und äußerte hochbefriedigt: „Dieser Sklave wolle mich täuschen, aber ich wußte, daß alle Franzosen Maler sind!“ — Er ließ gemäß seines Versprechens den Schuster-Maler beschenken in die Heimat zurückkehren.

**Ueber Weib und Ehe.**

Von Josef Stollreiter.

Die Ehe ist eine Arche, sie ist voll von Wundern und voll erhabener Größe wie das Paradies. Das Schwerste wird leicht durch die Liebe, die in ihr strahlt.

Eine glückliche Ehe ist stets das Verdienst der Frau. Ein Frau, die den Mann unendlich an sich fesseln will, muß es verstehen, auch zugleich seine Geliebte zu sein. Er muß sie jeden Tag aufs neue erkämpfen.

Mutterschaft ist die Krönung des Weibes — darum ist alle Vermählung des Weibes Sünde an der Schöpfung, am Göttlichen, an der Zukunft der Menschheit!

**Carola-Theater**  
Wettinerstrasse

Donnerstag bis Sonntag  
läuft ein Meisterwerk des berühmten  
Regisseurs Frank Lloyd:

**Stürme  
des  
Schicksals**



10 gewaltige Akte aus der Zeit des Goldhüngers. Die abenteuerliche Geschichte eines jungen Goldgräbers, der mit viel tausend andern sein Glück in den Goldminengebieten Alaskas sucht. 10

Im bunten Teil:

**Regen bringt Segen**  
Eine Grotte in 2 Akten.

Die neuesten „Opel“-Blitzberichte.

Anfangszeit: Wochentags 6 und 7/8 Uhr — Sonntags 1/4, 6 und 7/8 Uhr.

**HAUSKLEIDERSTOFFE**

für warme Blusen, Kleider und Röcke  
einfarbig gestreift und kariert  
85 cm breit

Meter 125 175 195 210 230 RM

**KAUFHAUS MAX WEICHOLD AUE**

Schachklub von 1878  
Freitags in Alt-Aue.

Damen-Stiefel  
prima Rindbox . Mk. 5.50  
echt Box calf, Rahmenarbeit  
1. Fabrikat . . . Mk. 9.50  
Schädlich's Schuhwarenhaus  
Markt 14 AUE Tel. 319

Plötzlich und unerwartet verschied am 2. November im Kreis-  
krankenstift Zwickau unser lieber, treusorgender Vater, Bruder,  
Onkel und Schwager

**Herr Emil Weigel.**

In tiefer Trauer  
Curt Weigel  
Fritz Weigel

zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

AUE, den 3. November 1926.

Die Beerdigung des Entschlafenen findet am Sonnabend,  
nachm. 1 Uhr vom Trauerhause Mehnertstr. 50, aus statt.

**„Rechenhaus“ bei Bockau**

Sonnabend, den 6. Nov.  
groß. Schlachtfest  
Mittags Wellfleisch  
später das Uebliche.  
— Musikalische Unterhaltung —  
Sonntag u. Montag zur Bockauer Kirme  
Bratwurst m. Sauerkraut Kuchen —  
Hierzu laden alle werten Freunde u. Gönner herzlichst ein  
Albert Esper u. Frau.



Morgen Freitag  
gerwichte ich einen  
**prima Hirsch**  
Bratenfleisch  
das Pfund 1.80 RM,  
RoCHFleisch  
das Pfund 70 Pf.  
Paul Matthes, Aue  
Wildhandlung.

**Freibant Schlachthof Aue**  
Freitag vormittag von 8—10 Uhr  
Verkauf von minderwertigem Fleisch.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**

Die Ortsgruppe Aue i. Erzgeb.  
**Monatsversammlung**  
findet am Freitag, den 5. Nov., abends 8 Uhr in der  
Reichshalle statt. Der Gesamtvorstand.

Für konkurrenzlosen Massenbedarfartikel  
**Hausierer (innen) gesucht.**  
Grnst. Poststr. 2, III.

**Fleißiges Mädchen**

(nicht über 18 Jahre alt) für leichte Arbeiten sofort  
gesucht.  
Auer Druck- und Verlags-Gesellschaft  
m. B. G.  
Grnst. Poststr. 19.

**Karosserie-Klempner**

Zünftiger  
für sofort gesucht.  
Paul Wachsmuth, Chemnitz,  
Wagnersstr. 9. Telefon 1714.

**Zeitungsmaulatur**

gibt ab  
**Auer Tageblatt.**

**Nachruf!**

Am 2. November 1926 verschied plötzlich und unerwartet  
im Kreiskrankenstift Zwickau unser Beamter i. R.

**Herr Emil Weigel**

35 Jahre lang war er uns ein pflichttreuer, schaffensfreudiger  
und fleißiger Mitarbeiter, dessen Hinscheiden wir außerordentlich  
bedauern. Seine treuen Dienste sollen ihm auch über das Grab  
hinaus unvergessen bleiben; wir werden ihm allezeit ein ehrendes  
Gedenken bewahren.

Wäschefabriken  
**Gebrüder Simon**  
Aktiengesellschaft.

Aue, den 4. November 1926.